

Sonderdruck aus:

Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung

Beate Kurtz, Hermann Scherl

Zur interpersonellen Verteilung von Arbeitslosigkeit
in kohortenbezogener langfristiger Betrachtung
Untersuchung am Beispiel männlicher Arbeitnehmer
der Jahrgänge 1925 bis 1930

Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (MittAB)

Die MittAB verstehen sich als Forum der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung. Es werden Arbeiten aus all den Wissenschaftsdisziplinen veröffentlicht, die sich mit den Themen Arbeit, Arbeitsmarkt, Beruf und Qualifikation befassen. Die Veröffentlichungen in dieser Zeitschrift sollen methodisch, theoretisch und insbesondere auch empirisch zum Erkenntnisgewinn sowie zur Beratung von Öffentlichkeit und Politik beitragen. Etwa einmal jährlich erscheint ein „Schwerpunkt-heft“, bei dem Herausgeber und Redaktion zu einem ausgewählten Themenbereich gezielt Beiträge akquirieren.

Hinweise für Autorinnen und Autoren

Das Manuskript ist in dreifacher Ausfertigung an die federführende Herausgeberin Frau Prof. Jutta Allmendinger, Ph. D.
Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung
90478 Nürnberg, Regensburger Straße 104
zu senden.

Die Manuskripte können in deutscher oder englischer Sprache eingereicht werden, sie werden durch mindestens zwei Referees begutachtet und dürfen nicht bereits an anderer Stelle veröffentlicht oder zur Veröffentlichung vorgesehen sein.

Autorenhinweise und Angaben zur formalen Gestaltung der Manuskripte können im Internet abgerufen werden unter http://doku.iab.de/mittab/hinweise_mittab.pdf. Im IAB kann ein entsprechendes Merkblatt angefordert werden (Tel.: 09 11/1 79 30 23, Fax: 09 11/1 79 59 99; E-Mail: ursula.wagner@iab.de).

Herausgeber

Jutta Allmendinger, Ph. D., Direktorin des IAB, Professorin für Soziologie, München (federführende Herausgeberin)
Dr. Friedrich Buttler, Professor, International Labour Office, Regionaldirektor für Europa und Zentralasien, Genf, ehem. Direktor des IAB
Dr. Wolfgang Franz, Professor für Volkswirtschaftslehre, Mannheim
Dr. Knut Gerlach, Professor für Politische Wirtschaftslehre und Arbeitsökonomie, Hannover
Florian Gerster, Vorstandsvorsitzender der Bundesanstalt für Arbeit
Dr. Christof Helberger, Professor für Volkswirtschaftslehre, TU Berlin
Dr. Reinhard Hujer, Professor für Statistik und Ökonometrie (Empirische Wirtschaftsforschung), Frankfurt/M.
Dr. Gerhard Kleinhenz, Professor für Volkswirtschaftslehre, Passau
Bernhard Jagoda, Präsident a.D. der Bundesanstalt für Arbeit
Dr. Dieter Sadowski, Professor für Betriebswirtschaftslehre, Trier

Begründer und frühere Mitherausgeber

Prof. Dr. Dieter Mertens, Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Karl Martin Bolte, Dr. Hans Büttner, Prof. Dr. Dr. Theodor Ellinger, Heinrich Franke, Prof. Dr. Harald Gerfin, Prof. Dr. Hans Kettner, Prof. Dr. Karl-August Schäffer, Dr. h.c. Josef Stingl

Redaktion

Ulrike Kress, Gerd Peters, Ursula Wagner, in: Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung der Bundesanstalt für Arbeit (IAB),
90478 Nürnberg, Regensburger Str. 104, Telefon (09 11) 1 79 30 19, E-Mail: ulrike.kress@iab.de; (09 11) 1 79 30 16,
E-Mail: gerd.peters@iab.de; (09 11) 1 79 30 23, E-Mail: ursula.wagner@iab.de; Telefax (09 11) 1 79 59 99.

Rechte

Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung der Redaktion und unter genauer Quellenangabe gestattet. Es ist ohne ausdrückliche Genehmigung des Verlages nicht gestattet, fotografische Vervielfältigungen, Mikrofilme, Mikrofotos u.ä. von den Zeitschriftenheften, von einzelnen Beiträgen oder von Teilen daraus herzustellen.

Herstellung

Satz und Druck: Tümmels Buchdruckerei und Verlag GmbH, Gundelfinger Straße 20, 90451 Nürnberg

Verlag

W. Kohlhammer GmbH, Postanschrift: 70549 Stuttgart; Lieferanschrift: Heßbrühlstraße 69, 70565 Stuttgart; Telefon 07 11/78 63-0;
Telefax 07 11/78 63-84 30; E-Mail: waltraud.metzger@kohlhammer.de, Postscheckkonto Stuttgart 163 30.
Girokonto Städtische Girokasse Stuttgart 2 022 309.
ISSN 0340-3254

Bezugsbedingungen

Die „Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung“ erscheinen viermal jährlich. Bezugspreis: Jahresabonnement 52,- € inklusive Versandkosten: Einzelheft 14,- € zuzüglich Versandkosten. Für Studenten, Wehr- und Ersatzdienstleistende wird der Preis um 20 % ermäßigt. Bestellungen durch den Buchhandel oder direkt beim Verlag. Abbestellungen sind nur bis 3 Monate vor Jahresende möglich.

Zitierweise:

MittAB = „Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung“ (ab 1970)
Mitt(IAB) = „Mitteilungen“ (1968 und 1969)
In den Jahren 1968 und 1969 erschienen die „Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung“ unter dem Titel „Mitteilungen“, herausgegeben vom Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung der Bundesanstalt für Arbeit.

Internet: <http://www.iab.de>

Zur interpersonellen Verteilung von Arbeitslosigkeit in kohortenbezogener langfristiger Betrachtung

Untersuchung am Beispiel männlicher Arbeitnehmer der Jahrgänge 1925 bis 1930

Beate Kurtz und Hermann Scherl*

Bekanntlich ist Arbeitslosigkeit in kurz- und mittelfristiger Betrachtung unter den Arbeitnehmern sehr ungleich verteilt und nur ein kleiner Teil der Arbeitnehmer ist jeweils davon betroffen. Rund die Hälfte des Arbeitslosigkeitsvolumens konzentriert sich in Deutschland seit einiger Zeit auf die 10% der Arbeitslosen (Abgangskohorten) mit den längsten Arbeitslosigkeitsdauern. Bislang ist aber nicht bekannt, wie sich Arbeitslosigkeit bei langfristiger Betrachtung ganzer Erwerbslebensläufe von Jahrgangskohorten verteilt. Wird ein Großteil aller Arbeitnehmer irgendwann einmal betroffen oder konzentriert sich auch hier das Arbeitslosigkeitsvolumen von Jahrgangskohorten hochgradig auf einen kleinen Teil von Arbeitnehmern, die im Laufe ihres Erwerbslebens mehrfach wiederholt und dabei insgesamt über eine lange Dauer arbeitslos werden?

In diesem Beitrag werden erste Ergebnisse aus einer auf diese Frage zugeschnittenen Auswertung von Erwerbsverlaufsdaten aus der „Ergänzungsstichprobe I“ zur Beschäftigtenstichprobe des IAB vorgestellt. Als Untersuchungsgesamtheit wurden dazu Männer der Jahrgänge 1925-1930 mit einer nahezu ununterbrochenen Erwerbslaufbahn als sozialversicherungspflichtige Arbeitnehmer im Beobachtungszeitraum zwischen 1955 und 1995 ausgewählt.

Dabei zeigt sich, dass es auch bei lebenslaufbezogener Betrachtung bei den untersuchten Jahrgangskohorten eine sehr ungleiche Verteilung bezüglich der Betroffenheit und der kumulativen Dauer der Arbeitslosigkeit gibt: Rund 54% der Untersuchungsgesamtheit waren seit 1955 bis zum Eintritt in den Ruhestand (zwischen 1985 und 1995) niemals arbeitslos und von der Summe der von der Untersuchungsgesamtheit seit 1955 absolvierten Arbeitslosigkeitstage entfällt mehr als die Hälfte auf die 10% der Betroffenen mit den längsten kumulativen Arbeitslosigkeitsdauern.

Gliederung

- 1 Gegenstand und Fragestellung
- 2 Auswahl und Abgrenzung der Untersuchungsgesamtheit
- 3 Hauptergebnisse der Erwerbsverlaufsbetrachtung
 - 3.1 Betroffenheit von Arbeitslosigkeit
 - 3.2 Alter bei erstmaliger Arbeitslosigkeit (im Beobachtungszeitraum)
 - 3.3 Anzahl der Arbeitslosigkeitsphasen
 - 3.4 Dauer der einzelnen Arbeitslosigkeitsphasen
 - 3.5 Kumulative Arbeitslosigkeit
 - 3.6 Konzentration von Arbeitslosigkeit
- 4 Fazit und Folgerungen

Literatur

Anhang

1 Gegenstand und Fragestellung

Mit dem Risiko von zeitweiser Arbeitslosigkeit und eines damit verbundenen Ausfalls einer meist lebenswichtigen Einkommensquelle sind grundsätzlich alle Arbeitnehmer konfrontiert (außer den Lebenszeitbeamten, bei denen dieses Risiko normalerweise entfällt). Auf dieser Einschätzung beruht in Deutschland auch die allgemeine Versicherungspflicht zur Arbeitslosenversicherung für alle abhängig Beschäftigten (außer den Beamten).

Statistische Analysen des Arbeitsmarktgeschehens über relativ kurze Beobachtungszeiträume vermitteln indes den Eindruck, dass das tatsächliche Auftreten von Arbeitslosigkeit unter den Arbeitnehmern sehr ungleich verteilt ist. Betrachtet man etwa Jahreszeiträume, so waren es in den letzten 20 Jahren in (West)Deutschland immer nur zwischen 13% und 19% aller Erwerbspersonen, die im Laufe eines Jahres arbeitslos wurden (vgl. IAB 2000a: 56f.). Viel gravierender ist dabei jedoch die ungleiche Verteilung hinsichtlich der Dauer der Arbeitslosigkeit unter den davon Betroffenen. Aus Analysen der abgeschlossenen Dauer der Arbeitslosigkeit ergab sich der sozialpolitisch und arbeitsmarktpolitisch brisante Befund: In den letzten Jahren konzentrierte sich jeweils fast die Hälfte der von den Abgangskohorten insgesamt zurückgelegten Arbeitslosigkeitstage auf nur 10% der Abgänger, nämlich auf die 10% mit den längsten Arbeitslosigkeitsdauern. Demgegenüber entfiel auf die 50% mit den kürzesten Arbeitslosigkeitsdauern nur gut 10% des Arbeitslosigkeitsvolumens (vgl. die einschlägige Darstellung in Form einer Konzentrationskurve bei Karr 1999: 5)¹.

* Prof. Dr. Hermann Scherl ist Professor für Sozialpolitik an der wirtschafts- und sozialwissenschaftlichen Fakultät der Universität Erlangen-Nürnberg. Dipl. Sozialwirtin Beate Kurtz ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am IAB. Dieser Beitrag beruht auf der Diplomarbeit von Frau Kurtz mit dem Titel „Kumulation und Konzentration von Arbeitslosigkeit in längerfristiger Betrachtung – eine Auswertung anhand der IAB-Beschäftigtenstichprobe“, die bei Prof. Scherl im Frühjahr 2000 eingereicht wurde.

Die Durchführung des Projektes erfolgte in Zusammenarbeit mit dem Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung, bei dem sich die Autoren für die gewährte Unterstützung bedanken. Besonderer Dank gebührt insbesondere Herrn Stefan Bender, der viele Ratschläge zum Auswertungsverfahren gab. Der Beitrag liegt allein in der gemeinsamen Verantwortung der Autoren.

¹ Bei der von Karr (1999: 5) dargestellten Konzentrationskurve geht es zwar vordergründig um die Beiträge von nach ansteigender Verweildauer geordneten Anteilen von Arbeitslosen zum Arbeitslosenbestand, sie kann aber auch als Konzentrationskurve für die Beiträge an der Gesamtsumme der von Abgangskohorten absolvierten Arbeitslosigkeitstage interpretiert werden. Dass bei Abgangskohorten auf die 10% der Abgänge mit der längsten Arbeitslosigkeitsdauer fast die Hälfte der Gesamtsumme entfiel, zeigt auch eine frühere Analyse zu Daten aus dem Jahr 1990 von Rudolph (1992: 155).

Bei solchen Befunden aus kurzfristiger Betrachtung bleibt jedoch offen, wie sich Arbeitslosigkeit unter den Arbeitnehmern in langfristiger, lebenslaufbezogener Betrachtung, die sinnvollerweise für Geburtsjahrgangskohorten vorzunehmen wäre, verteilt. Bei einer jährlichen Betroffenheitsquote in der Größenordnung von um 15% während der letzten 20 Jahre könnte es ja durchaus sein, dass nahezu jeder Arbeitnehmer, der während der letzten 20 Jahre durchgängig erwerbstätig war, in diesem Zeitraum mehrmals von Arbeitslosigkeit betroffen war. Im rechnerischen Durchschnitt ergeben sich für die letzten 20 Jahre rund drei Arbeitslosigkeitsphasen pro Arbeitnehmer. Diese sind mit sehr unterschiedlichen Dauern der einzelnen Arbeitslosigkeitsphasen verbunden. Im Rückblick könnte bei den heutigen Alterskohorten der über 40-Jährigen die kumulative individuelle Arbeitslosigkeitsdauer doch viel gleichmäßiger verteilt sein, als es in der kurzfristigen Betrachtung erscheint. Denkbar wäre aber auch, dass über lange Beobachtungszeiträume hinweg insgesamt nur ein Teil der Arbeitnehmer arbeitslos wurde, dies aber vielfach wiederholt. Bei einer jährlichen Betroffenheitsquote von um 15% über 20 Jahre hinweg wäre es z.B. möglich, dass die Betroffenen jedes zweite Jahr erneut arbeitslos wurden, jeweils zehnmal wiederholt, so dass insgesamt während der 20 Jahre dabei nur 30% von Arbeitslosigkeit betroffen wären. Und es wäre auch vorstellbar, dass es dabei fast immer die gleichen Personen waren, die eine relativ lange Dauer der Arbeitslosigkeit aufwiesen. Dann wäre die Ungleichheit in der Verteilung von (kumulativer) Arbeitslosigkeit in langfristiger Betrachtung noch viel ausgeprägter als bei der kurzfristigen Betrachtung.

Befunde über die langfristige interpersonelle Verteilung von Arbeitslosigkeit innerhalb von Geburtsjahrgangskohorten, d.h. unter Personen, die im Laufe ihres Erwerbslebens alters-synchron mit unterschiedlichen Arbeitsmarktlagen konfrontiert waren, könnten in mehrfacher Hinsicht politisch bedeutsam sein. Sie könnten eventuell erste grobe Hinweise bieten, ob und inwieweit es Personenkreise gibt, deren Erwerbschancen am Arbeitsmarkt dauerhaft relativ prekär sind. Würde sich etwa in lebenslaufbezogener Betrachtung zeigen, dass sich das Arbeitslosigkeitsvolumen von Jahrgangskohorten sehr stark auf „Problemgruppen“ mit häufig wiederholter Arbeitslosigkeit und weit überdurchschnittlicher kumulativer Arbeitslosigkeitsdauer konzentriert, so könnte ein solcher Befund für eine noch stärkere sozialpolitische Ausrichtung der Arbeitsmarktpolitik auf die gezielte Förderung von Problemgruppen sprechen.

Bezüglich der sozialpolitischen Konstruktion der sozialen Sicherung bei Arbeitslosigkeit stellt sich dazu die Frage, ob die derzeitige Arbeitslosenversicherung für die Versicherten in le-

benslaufbezogener Betrachtung überwiegend nur eine (intrapersonale) intertemporale Einkommensumverteilung zwischen Phasen der Beschäftigung und Phasen der Arbeitslosigkeit darstellt, oder ob es dabei aufgrund einer starken Konzentration der Arbeitslosigkeit innerhalb von Geburtsjahrgangskohorten auf eine jeweils kleine Minderheit dieser Kohorten sehr ausgeprägte interpersonelle Einkommensumverteilungseffekte gibt. Einschlägige empirische Befunde können zu verschiedenen politischen Folgerungen und Forderungen führen, etwa nach einer stärker äquivalenzorientierten Ausgestaltung der Arbeitslosenversicherung und Verlagerung der interpersonellen Umverteilung auf steuerfinanzierte Transferleistungen.

Für eine Untersuchung der langfristigen Verteilung von Arbeitslosigkeit innerhalb von Geburtsjahrgangskohorten fehlte es bislang an geeigneten, verlässlichen und repräsentativen Erwerbsverlaufsdaten über lange Zeiträume². Die am Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) seit einigen Jahren aufbereitete IAB-Beschäftigtenstichprobe³, in der jüngsten aktuellen Version über den Beobachtungszeitraum von (Anfang) 1975 bis (Ende) 1995, eröffnete erstmals die Möglichkeit der Betrachtung einer repräsentativen Stichprobe von Erwerbsverläufen sozialversicherungspflichtiger Arbeitnehmer über einen Zeitraum von bis zu 21 Jahren. Allerdings sind die Zeiten der Arbeitslosigkeit leider noch sehr unvollständig ausgewiesen. Sie werden dort nur erfasst, wenn sie mit dem Bezug von Arbeitslosengeld oder Arbeitslosenhilfe einhergingen. Dies ist für eine Untersuchung der Konzentration von Arbeitslosigkeit besonders misslich, weil gerade bei langdauernder Arbeitslosigkeit der Bezug von Arbeitslosengeld meist vorzeitig ausläuft. Die im Anschluss daran zu gewährende Arbeitslosenhilfe entfällt oft wegen fehlender Bedürftigkeit, so dass die restliche Arbeitslosigkeitsdauer bei solchen Fällen in den Datensätzen der IAB-Beschäftigtenstichprobe nicht eindeutig als Arbeitslosigkeitsdauer zu identifizieren wäre. Bessere Möglichkeiten zur Untersuchung der langfristigen Verteilung von Arbeitslosigkeit innerhalb von Geburtsjahrgangskohorten bietet seit neuestem jedoch die „Ergänzungsstichprobe I“ zur IAB-Beschäftigtenstichprobe⁴.

Die Ergänzungsstichprobe I der IAB-Beschäftigtenstichprobe verfügt über Informationen zum gesamten Erwerbsleben der jeweiligen Personen bis zum 31.12.1995, dem Ende des Beobachtungsfensters. Folglich können – je nach Alter und Länge des Erwerbsverlaufs – Zeiträume abgedeckt werden, die mehr als 21 Jahre umfassen. In der Ergänzungsstichprobe I der IAB-Beschäftigtenstichprobe sind außerdem alle (registrierten) Arbeitslosigkeitszeiten enthalten, d.h. es liegen nicht nur Informationen über Leistungsbezieher (Arbeitslosengeld-, Arbeitslosenhilfe- und Unterhaltsgeldempfänger) vor, wie in der IAB-Beschäftigtenstichprobe 1975-1995 (Basisfile). Deshalb eignet sich die Ergänzungsstichprobe I sehr gut für die Untersuchung der Konzentration von Arbeitslosigkeit in längerfristiger Betrachtung.

Nachfolgend werden Ergebnisse einer ersten Auswertung dieser „Ergänzungsstichprobe I“ zur Frage der interpersonellen Verteilung von Arbeitslosigkeit in langfristiger Betrachtung dargestellt. Dabei ging es nur um erste grobe deskriptive Befunde zum Verteilungsergebnis und Verteilungsmuster, ohne Berücksichtigung von Merkmalen der betrachteten Arbeitnehmer (wie z.B. Schulbildung, Beruf, besondere erwerbsbiografische Konstellationen) und der von ihnen ausgeübten Beschäftigungen (z.B. Wirtschaftszweig, Betriebsgröße). Lediglich das Alter bei Betroffenheit von Arbeitslosigkeit wird gelegentlich in die Betrachtung einbezogen. Erwartungs-

² Das „Sozio-ökonomische Panel“ bietet eine repräsentative Stichprobe von Erwerbsverläufen erst ab 1984 und ist zudem in den Angaben zu Zeiten von Beschäftigung oder Arbeitslosigkeit, die auf retrospektiven Befragungen beruhen, nicht tagesgenau.

³ Ausführliche Informationen zur IAB-Beschäftigtenstichprobe bietet der Band von Bender, Hilzendege, Rohwer und Rudolph (1996), zu einer kurzen Darstellung siehe Bender, Haas und Klose (2000).

⁴ Zur Darstellung der „Ergänzungsstichprobe I“ zur IAB-Beschäftigtenstichprobe liegen im IAB bislang nur institutsinterne Arbeitspapiere vor: Bender, Sopp und Wübcke (1999 und 2000). Eine knappe Erwähnung findet sich in einem Artikel der Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung zum „Siebten mittelfristigen Schwerpunktprogramm des IAB – Ziele und Aufgaben der Berufsforschung 2001 – 2005“ (IAB, 2000b: 224). Insgesamt enthält die „Ergänzungsstichprobe I“ anonymisierte Datensätze zu einer repräsentativen Stichprobe mit 515.166 sozialversicherungspflichtigen Arbeitnehmern, bei denen die Angaben zum gesamten Erwerbsverlauf bis Ende 1995 anhand von Meldungen anderer Sozialversicherungsträger rekonstruiert wurden.

gemäß geben die nachfolgend dargestellten Befunde indes einige Anregungen für weiterführende multivariate Analysen.⁵

2 Auswahl und Abgrenzung der Untersuchungsgesamtheit

In die Analyse sollten von vornherein nur Arbeitnehmer einbezogen werden, die ihre Erwerbslaufbahn bis zum Ende des möglichen Beobachtungszeitraums, d.h. bis Ende des Jahres 1995, bereits durch Übergang in den Ruhestand abgeschlossen haben und die zudem während des zu wählenden langfristigen Beobachtungszeitraums eine Erwerbslaufbahn als sozialversicherungspflichtige Arbeitnehmer möglichst durchgehend absolviert haben.

Als Beginn des Beobachtungszeitraums wurde das Jahr 1955 gewählt. Damit sollte ein möglichst langer Beobachtungszeitraum festgelegt werden, in dem ein möglichst großer Teil der zu betrachtenden Geburtsjahrgangskohorten tatsächlich die Chance zu einer kontinuierlichen Erwerbslaufbahn hatte. Für den Beginn mit dem Jahr 1955 sprach vor allem die Annahme, dass zu diesem Zeitpunkt die bis dahin häufig eingetretenen Unterbrechungen von Erwerbslaufbahnen oder Verzögerungen des Eintritts in Erwerbslaufbahnen als direkte oder indirekte Folge des zweiten Weltkrieges, insbesondere von Kriegsgefangenschaft, erzwungener Umsiedlung (Vertreibung) und wirtschaftlichem Zusammenbruch nach Kriegsende, weitgehend überwunden waren.

Aus dieser Eingrenzung des Beobachtungszeitraums ergab sich eine Beschränkung der Untersuchungsgesamtheit auf Arbeitnehmer der Geburtsjahrgangskohorten von 1925 bis 1930. Bei diesen Geburtskohorten ist anzunehmen, dass sie ihre Erwerbslaufbahn bis 1995 bereits endgültig abgeschlossen hatten und dass sie auch am Anfang des Beobachtungszeitraums den Übergang aus dem Bildungssystem in das Erwerbsleben bereits überwiegend vollzogen hatten. Weil es bei vielen Frauen dieser Jahrgangskohorten keine durchgehenden Erwerbslaufbahnen gibt, vor allem aufgrund von zeitweisem Verzicht auf Erwerbstätigkeit zugunsten von Familien- bzw. Hausfrauentätigkeit, wurde die Untersuchung von vornherein nur auf Männer beschränkt.

Die Festlegung des Beginns des Beobachtungszeitraums auf das Jahr 1955 bedeutet allerdings, dass für die betrachteten Jahrgangskohorten die Anfangsphasen der Erwerbslaufbahn, in denen das Arbeitslosigkeitsrisiko üblicherweise etwas höher ist als im nachfolgenden „mittleren Erwerbsalter“, größtenteils aus der Betrachtung ausgeblendet werden. Weil aber die „Periodeneffekte“ der historischen Ausnahmesitua-

tion zwischen 1945 und 1955 für die Erwerbsverläufe in dieser Zeit offensichtlich so außergewöhnlich waren und vermutlich das für die Altersphase der Berufseinkünfte typische Arbeitslosigkeitsrisiko („Alterseffekt“) häufig in außergewöhnlicher Weise ausformten, erschien die vorgenommene „Linkszensurierung“ der betrachteten Erwerbslebensläufe als dem Untersuchungszweck angemessen, zumal damit zugleich auch das Problem der Vergleichbarkeit unterschiedlich langer Erwerbsverläufe, je nach individuellen Erwerbseintrittsaltern, entschärft wurde.

Unter Berücksichtigung weiterer Gesichtspunkte, die nachfolgend erläutert werden, wurde die Untersuchungsgesamtheit – männliche, sozialversicherungspflichtige Arbeitnehmer der Geburtsjahrgänge 1925 - 1930 – zusätzlich durch folgende Kriterien noch weiter eingegrenzt:

- (a) Die Personen müssen 1955 und 1985 eine Meldung als sozialversicherungspflichtig beschäftigte Arbeitnehmer oder als Arbeitslose oder mit sonstigen sozialversicherungsrechtlich relevanten Zeiten aufweisen⁶,
- (b) außerdem darf ihr Erwerbsverlauf nicht länger als fünf Jahre ohne jegliche Meldungen unterbrochen sein.
- (c) Zudem müssen die Personen zu den erfassten Meldezeitpunkten in den alten Bundesländern wohnen.

Für diese zusätzlichen Auswahlkriterien sind folgende Überlegungen anzuführen:

Durch die Restriktion (a) sollen sowohl Personen ausgeschlossen werden, die nur zu Beginn des Beobachtungszeitraums für einige Zeit sozialversicherungspflichtig beschäftigt waren, bevor sie verbeamtet wurden oder sich erfolgreich dauerhaft selbständig gemacht haben, wie auch Personen, die nach längerer Zeit einer selbständigen Erwerbstätigkeit erst inmitten des Beobachtungszeitraums eine sozialversicherungspflichtige Beschäftigung aufgenommen haben. Nur bei Vorliegen von Sozialversicherungspflicht zu Beginn des Beobachtungszeitraums und auch noch 30 Jahre später kann eine durchgehende Erwerbslaufbahn in sozialversicherungspflichtiger abhängiger Beschäftigung vermutet werden. Die Festlegung des Jahres für die erforderliche zweite Meldung auf 1985 erfolgte mit Rücksicht darauf, dass die Angehörigen des Jahrgangs 1925 in diesem Jahr das Alter von 60 erreichten und mit vorgezogener „Altersrente wegen Arbeitslosigkeit“ schon ihre Erwerbslaufbahn beenden konnten.

Für die Analyse der Verteilung von Arbeitslosigkeit ist es wichtig, dass alle Personen annähernd gleichermaßen über den gesamten Beobachtungszeitraum hinweg die Chance hatten, entweder sozialversicherungspflichtig beschäftigt oder arbeitslos zu sein. Liegen beispielsweise bei Person A nur für fünf Jahre Meldungen vor, bei Person B dagegen für 41 Jahre, so sind die Ausgangsbedingungen zu unterschiedlich. Person A kann maximal fünf Jahre arbeitslos sein, Person B dagegen bis zu 41 Jahre. Ein Vergleich dieser beiden Personen könnte zu systematischen Verzerrungen führen, da davon auszugehen ist, dass Personen mit einem längeren „Meldezeitraum“ auch ein größeres Risiko haben, arbeitslos zu werden und in Arbeitslosigkeit zu verbleiben. Ansonsten besteht die Gefahr, dass eine zu beobachtende ungleiche Verteilung von (kumulativen) Arbeitslosigkeitsdauern möglicherweise nur auf den ungleichen Beobachtungsdauern für die einzelnen Personen beruht.⁷ Deshalb sollte für alle Personen über den gesamten Beobachtungszeitraum zumindest eine gewisse „Arbeitsmarktnähe“ zu verzeichnen sein.

⁵ Bei der vorliegenden Untersuchung ging es so, wie es bei deskriptiven statistischen Analysen oft der Fall ist: Etliche interessante Fragen für multivariate Analysen stellten sich erst bei der Betrachtung der Ergebnisse, nachdem die Auszählungsprozeduren bereits abgeschlossen waren. Die Autoren entschieden sich beim vorliegenden Beitrag dafür, die Hauptergebnisse des ersten Auswertungsdurchganges bereits öffentlich zugänglich zu machen und zu manchen Fragen nur Vermutungen anzustellen, statt zu warten, bis nach einem weiteren Auswertungsgang mit multivariaten Analysen die aufgeworfenen Fragen vielleicht eindeutig beantwortet werden können.

⁶ Grundlage für die IAB-Beschäftigtenstichprobe sind die Meldungen aus dem integrierten Meldeverfahren zur Sozialversicherungspflicht von abhängig Beschäftigten. Die Datensätze für einzelne Personen bestehen praktisch aus einer Folge derartiger Meldungen.

⁷ Mit aufwändigen Verfahren der Datenanalyse könnte man den angesprochenen „bias“ zwar durch Kontrolle der individuellen Meldezeiträume eliminieren, davon wurde für diese erste Auswertung des Datenmaterials jedoch abgesehen, zumal es das Ziel der Untersuchung war, die Verteilung von Arbeitslosigkeit bei „normalen“, d.h. im Idealfall ununterbrochenen, Erwerbslaufbahnen von sozialversicherungspflichtigen Arbeitnehmern zu ermitteln.

Fälle mit kürzeren Unterbrechungen der Sozialversicherungspflicht, beispielsweise aufgrund eines schnell gescheiterten Versuchs einer selbständigen Erwerbstätigkeit, sollten hingegen aus der Untersuchungsgesamtheit nicht ausgeschlossen werden, weil mit derartigen Wechseln im Erwerbsstatus bekanntlich oft auch eine übergangsweise auftretende Arbeitslosigkeit verbunden ist. Mit dem Kriterium (b) sollen nur Fälle mit beträchtlichen längeren Unterbrechungen einer Erwerbslaufbahn in sozialversicherungspflichtiger Beschäftigung aus der Untersuchungsgesamtheit ausgeschlossen werden, wobei allerdings die genaue Festlegung des Zeitraums unvermeidlich etwas willkürlich ist.

Das Kriterium (c) beschränkt die Untersuchung auf Arbeitnehmer mit Erwerbslaufbahnen in den alten Bundesländern, weil es für Arbeitnehmer in der ehemaligen DDR vor 1989 das Risiko von Arbeitslosigkeit kaum gab.

Insgesamt erfüllen 9.870 Personen alle Auswahlkriterien. Die verbleibende Untersuchungsgesamtheit ist für die vorzunehmenden statistischen Analysen immer noch hinreichend groß. Fast 98% davon sind bis zum Ende des Beobachtungszeitraums bereits in den Rentenbezug bei der gesetzlichen Rentenversicherung eingetreten. Die Aufteilung der Untersuchungsgesamtheit auf die sechs betrachteten Geburtsjahrgänge ist aus der Tabelle 1 ersichtlich⁸.

3 Hauptergebnisse der Erwerbsverlaufsbetrachtung

3.1 Betroffenheit von Arbeitslosigkeit

Insgesamt weist die Untersuchungsgesamtheit im Beobachtungszeitraum 13.823 Fälle, bzw. einzelne "Phasen"⁹, von Arbeitslosigkeit auf. Rein rechnerisch ergeben sich daraus pro Arbeitnehmer 1,4 Arbeitslosigkeitsphasen, wozu man sich auch eine ziemlich gleichmäßige Verteilung der Betroffenheit vorstellen könnte, etwa dergestalt, dass alle Arbeitnehmer der Untersuchungsgesamtheit im Laufe des Beobachtungszeitraums mindestens einmal arbeitslos wurden und fast jeder Zweite davon noch ein zweites Mal. Wie aus Tabelle 1 zu er-

sehen ist, wurden aber 54% über den gesamten Beobachtungszeitraum hinweg - d.h. seit 1955 - niemals arbeitslos. Für die anderen 46%, auf die sich das Auftreten von Arbeitslosigkeit konzentriert, ergeben sich somit rein rechnerisch durchschnittlich drei Phasen von (wiederholter) Arbeitslosigkeit. Allein schon diese ersten Daten zur Betroffenheit von Arbeitslosigkeit zeigen eine sehr ungleiche Verteilung von Arbeitslosigkeit bei den betrachteten Geburtsjahrgangskohorten.

Tabelle 1: Betroffenheit von Arbeitslosigkeit im Beobachtungszeitraum, nach Kohorten

Geburtsjahrgangskohorte	Nie arbeitslos gewesen		Mind. einmal arbeitslos gewesen		Gesamt
	absolut	in %	absolut	in %	
1925	726	59,9	486	40,1	1.212
1926	773	58,5	549	41,5	1.322
1927	872	56,3	677	43,7	1.549
1928	970	52,3	885	47,7	1.855
1929	945	51,0	909	49,0	1.854
1930	1.026	49,4	1.052	50,6	2.078
Gesamt	5.312	53,8	4.558	46,2	9.870

Anhand von Tabelle 1 lässt sich allerdings auch erkennen, dass die Betroffenheitsquote bei den aufeinanderfolgenden einzelnen Geburtsjahrgängen zunimmt. Während von den Personen des Geburtsjahrgangs 1925 nur 40% von Arbeitslosigkeit betroffen waren, wurden bei der Geburtskohorte 1930 bereits gut 50% irgendwann im Laufe des Beobachtungszeitraums arbeitslos.

Offensichtlich ist die unterschiedlich hohe Betroffenheit hauptsächlich darauf zurückzuführen, dass die einzelnen Geburtsjahrgangskohorten in unterschiedlichem Ausmaß mit der sich ab 1975 schubweise zunehmend verschlechternden Arbeitsmarktlage (siehe Abbildung 1) konfrontiert wurden¹⁰.

Um über eine ausreichend große Fallzahl für differenzierte Auswertungen zu verfügen - und auch zur Vereinfachung der Darstellung - werden die nachfolgenden Auswertungen trotz der aufgezeigten Unterschiede bezüglich der Betroffenheit von Arbeitslosigkeit nicht nach den einzelnen Geburtsjahrgängen getrennt, sondern für alle Kohorten gemeinsam dargestellt. Wie aus den Tabellen A-1 und A-2 im Anhang zu ersehen ist, gibt es bei den nachfolgend zu betrachtenden Auswertungsergebnissen zur Anzahl von Arbeitslosigkeitsphasen, zur durchschnittlichen Dauer von Arbeitslosigkeitsphasen sowie zur durchschnittlichen Gesamtdauer der kumulativen Arbeitslosigkeitsphasen keine gravierenden Unterschiede zwischen den einzelnen Kohorten, so dass die zusammengefasste Betrachtung doch als zulässig erscheint.

Innerhalb der Gruppe der von Arbeitslosigkeit betroffenen Personen könnten erhebliche Unterschiede bezüglich der Anzahl an Arbeitslosigkeitsphasen, der Dauer der einzelnen Arbeitslosigkeitsphasen und der Gesamtdauer der in Arbeitslosigkeit verbrachten Zeit auftreten. Es könnte also auch innerhalb der Gruppe der Arbeitslosen starke Ausprägungen von Ungleichheit bezüglich der Verteilung von Arbeitslosigkeit geben. Dies wird nachfolgend näher betrachtet.

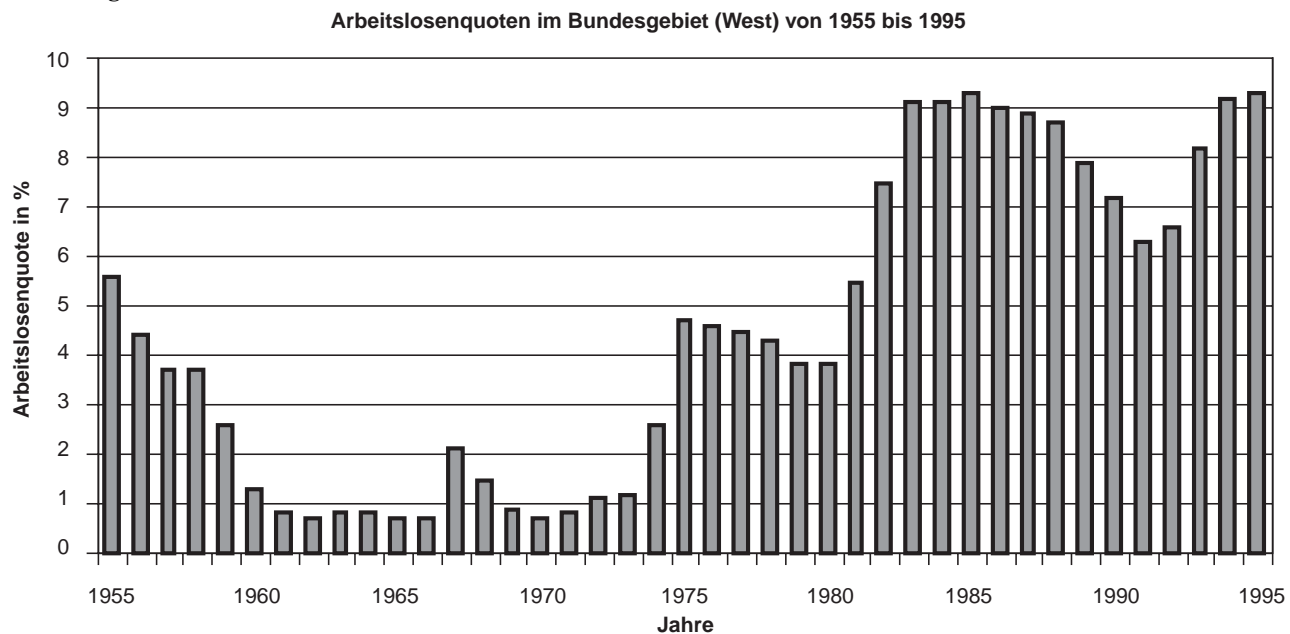
Die Ergebnisse der folgenden Auswertungen werden gelegentlich für zwei verschiedene Untersuchungsgesamtheiten ausgewiesen, nämlich sowohl für die Gesamtheit der „Erwerbspersonen“ (n=9.870) wie auch gesondert für die Teilgesamtheit der „Arbeitslosen“, d.h. der mindestens einmal von Arbeitslosigkeit betroffenen Personen (n=4.558).

⁸ Die unterschiedliche Besetzung der einzelnen Jahrgangskohorten beruht vermutlich auf Unterschieden bei kriegsbedingter Mortalität: die Kohorte 1930 war gegen Ende des 2. Weltkrieges gerade erst 14 oder 15 Jahre alt und dürfte deshalb nur in geringem Ausmaß zum Kriegsdienst herangezogen worden sein, die davor liegenden Geburtsjahrgänge hingegen vermutlich in ansteigend höherem Ausmaß.

⁹ Bei den hier betrachteten Arbeitslosigkeitsphasen handelt es sich um ununterbrochene Arbeitslosigkeitsdauern. Dabei kann es allerdings sein, dass aufeinander folgende Phasen, die hier gesondert erfasst wurden, nur melde-technisch durch kurzzeitige Unterbrechungen, z.B. durch eine Krankmeldung oder durch eine kurzzeitige Weiterbildungsteilnahme, voneinander getrennt sind und deshalb als eine zusammenhängende Arbeitslosigkeits-episode mit längerer Dauer betrachtet werden könnten. Büchel (1992: 22) prägte dafür den Begriff „perforierte Arbeitslosigkeit“. Die Zahl zusammenhängender Arbeitslosigkeitsperioden könnte in der Untersuchungsgesamtheit deutlich geringer sein als die Zahl der hier ausgewiesenen einzelnen „Phasen“, was aber für die Gesamtdauer der kumulativen Arbeitslosigkeit, auf die es in der vorliegenden Auswertung letztlich ankommt, bedeutungslos ist.

¹⁰ Wie die später noch zu kommentierende Tabelle 2 zeigt, trat bei rund 50% der von Arbeitslosigkeit betroffenen Personen aus den zusammengefasst betrachteten Kohorten die Arbeitslosigkeit innerhalb des Beobachtungszeitraums zum ersten Mal im vorgerückten Alter ab 46 Lebensjahren auf. Die Geburtsjahrgangskohorten von 1929 und 1930 erreichten dieses Alterstufen in den Jahren 1975/76, d.h. in Jahren mit sich deutlich verschlechternder Arbeitsmarktlage, ab denen sich die Arbeitslosenquote gegenüber dem durchschnittlichen Stand der vorangegangenen 20 Jahre nachhaltig drastisch erhöhte. Berücksichtigt man, dass bei männlichen Arbeitnehmern ein nahtloser Übergang in Rente, d.h. ohne übergangsweise Arbeitslosigkeit, im Normalfall (abgesehen von vorzeitiger Invalidität) frühestens mit 63 Jahren erfolgen konnte, so war der Jahrgang 1925 im besonders von Arbeitslosigkeit gefährdeten Erwerbsalter mindestens 13 Jahre der schwierigeren Arbeitsmarktlage ab 1975 ausgesetzt, der Jahrgang 1930 hingegen 18 Jahre.

Abbildung 1:



3.2 Alter bei erstmaliger Arbeitslosigkeit (im Beobachtungszeitraum)

Interessante ergänzende Befunde zur Verteilung der Betroffenheit von Arbeitslosigkeit bietet eine Aufgliederung nach dem Alter bei „erstmaliger“ Arbeitslosigkeit im Beobachtungszeitraum,¹¹ die in der Tabelle 2 für Altersstufen in 5-Jahres-Abschnitten vorgenommen wird. Es zeigt sich, dass bei knapp 30 % derjenigen, die überhaupt im Laufe des Beobachtungszeitraums arbeitslos wurden, dies bereits in relativ frühem Alter und somit auch noch in einer relativ frühen Phase der Erwerbslaufbahn, im Zeitraum von 1955 bis 1960 geschah¹². Bei den Personen, welche diese „gefährliche“ Zeit ohne Arbeitslosigkeit passierten und erst später erstmals arbeitslos wurden, geschah dies überwiegend erst im Alter von über 50 Jahren, bzw. im Zeitraum ab 1976.

Dieser Befund wirft die Frage auf, ob und inwieweit diese ausgeprägten Unterschiede in der erstmaligen Betroffenheit von Arbeitslosigkeit nach Altersstufen und zugleich auch nach historischen Zeitabschnitten typische altersspezifische Arbeitslosigkeitsrisiken und/oder historisch unterschiedliche

Tabelle 2: Alter bei „erstmaliger“ Arbeitslosigkeit (klassifiziert)

Alter	Häufigkeiten	Prozente	Kumulierte Prozente	Zeitraum
25 bis 30 Jahre	1.359	29,8	29,8	1955-1960
31 bis 35 Jahre	214	4,7	34,5	1956-1965
36 bis 40 Jahre	161	3,5	38,0	1961-1970
41 bis 45 Jahre	156	3,4	41,5	1966-1975
46 bis 50 Jahre	385	8,5	49,9	1971-1980
51 bis 55 Jahre	528	11,6	61,5	1976-1985
56 bis 60 Jahre	1.425	31,3	92,8	1981-1990
61 bis 65 Jahre	330	7,2	100,0	1986-1995
Gesamt	4.558	100,0		

Risikoaussprägungen aufgrund unterschiedlicher Arbeitsmarktlagen widerspiegeln. Bekanntlich war am Anfang der historischen Periode von 1955 bis 1960 die Arbeitslosenquote mit über 5% noch deutlich höher als in den folgenden 15 Jahren von 1960 bis 1974, in denen fast durchgehend Vollbeschäftigung oder gar Überbeschäftigung mit Arbeitslosenquoten um oder unter 1% gegeben war. Ab 1975 stieg die Arbeitslosenquote dann sprunghaft drastisch an, zunächst für die Periode bis 1980 auf durchschnittlich rund 4%, ab 1982 für den Rest der 80er Jahre dann auf durchschnittlich um 8% (siehe dazu die Abbildung 1).

Vermutlich wirken bei der altersmäßigen Verteilung erstmaliger Arbeitslosigkeit (im Beobachtungszeitraum) bei den betrachteten Kohorten beide Effekte zusammen, ein „Alterseffekt“ bezüglich der Anfälligkeit für Arbeitslosigkeit, und die besondere lebensgeschichtliche Datierung von historischen Zeitperioden mit unterschiedlicher Ausprägung von „marktlagenspezifischen“ Arbeitslosigkeitsrisiken („Periodeneffekte“), die damit eine kohortenspezifische Altersverteilung von Arbeitslosigkeit, sozusagen als „Kohorteneffekt“, hervorbringen¹³. Aus dieser Überlegung wird auch deutlich, dass die Befunde für die hier betrachteten Geburtsjahrgangskohorten wohl nicht einfach auf andere Kohorten mit andersartigem Zusammentreffen von Lebensaltern und Arbeitsmarktlagen übertragen werden dürfen.

¹¹ Bei vielen der betrachteten Personen, die am Beginn des Beobachtungszeitraums zwischen 24 und 30 Jahren alt waren und somit überwiegend schon längere Erwerbsphasen in Zeiten mit relativ ungünstiger Arbeitsmarktlage zurückgelegt haben, kann eine erstmalige Arbeitslosigkeit im Lebenslauf bereits in jüngeren Jahren eingetreten sein. Die Anführungszeichen zum Wort „erstmalig“ sollen darauf hinweisen, dass es hier eine besondere Bedeutung hat.

¹² Dazu ist ergänzend zu berücksichtigen, dass die Altersphase von 25 bis 30 Jahren nur beim Geburtsjahrgang 1930 voll im Beobachtungszeitraum liegt, bei den davor liegenden Jahrgängen wurde sie hingegen nur teilweise in die Beobachtung einbezogen. Der tatsächliche Prozentsatz für Arbeitslosigkeit in diesem Alter muss deshalb erheblich höher veranschlagt werden.

¹³ Bei kohortenspezifischer unterschiedlicher Ausprägung von Arbeitslosigkeit im Lebenslauf könnte man ergänzend noch unterscheiden zwischen „primären“ Kohorteneffekten, die sich daraus ergeben, dass bestimmte Periodeneffekte kohortenspezifisch in unterschiedliche Altersphasen fallen, und sich daraus evtl. zusätzlich ergebenden „sekundären“ Kohorteneffekten, wenn Periodeneffekte in frühen Phasen des Erwerbsverlaufs für das Arbeitsmarktschicksal dieser Kohorte lange nachwirkende Folgen haben. Ein solcher sekundärer Kohorteneffekt könnte z.B. bei den betrachteten Kohorten darin liegen, dass sie im Berufswahlalter relativ schlechte Chancen für weiterführende Schulbildung hatten und in höherem Maße als später nachfolgende Kohorten „gewerbliche“ Berufe im damals noch bedeutenderen sekundären (industriellen) Sektor wählten, wodurch sich möglicherweise das Entlassungsrisiko in den Jahren ab 1975 zusätzlich erhöhte.

3.3 Anzahl der Arbeitslosigkeitsphasen (Mehrfacharbeitslosigkeit)

Bezüglich der Anzahl der Arbeitslosigkeitsphasen und dem Vorkommen von „Mehrfacharbeitslosigkeit“¹⁴ zeigt sich die in Tabelle 3 dargestellte Häufigkeitsverteilung.

Für gut die Hälfte aller im Beobachtungszeitraum von Arbeitslosigkeit betroffenen Personen war dies ein einmaliges „Erlebnis“. Anscheinend ist einem Teil der betroffenen Personen nach Beendigung der Arbeitslosigkeitsphase eine nachhaltig stabile Reintegration in den Erwerbsprozess geglückt. Allerdings kann auch vermutet werden, dass ein Teil der Personen erst kurz vor Ausscheiden aus dem Erwerbsleben zum ersten Mal arbeitslos wurde, dann aber bis zum Übergang in Rente arbeitslos war und deshalb nur eine einzige Arbeitslosigkeitsphase aufweist. Diese Vermutung ist mit der Betrachtung des Alters bei erstmaliger Arbeitslosigkeit vereinbar, wonach fast 40% aller Arbeitslosen bei ihrer ersten Arbeitslosigkeitsperiode über 55 Jahre alt waren¹⁵ (vgl. Tabelle 2).

Tabelle 3: Anzahl der Arbeitslosigkeitsphasen (Arbeitslose)

Anzahl der Arbeitslosigkeitsphasen	Häufigkeiten	Prozente	Kumulierte Prozente
1	2.396	52,6	52,6
2	706	15,5	68,1
3	402	8,8	76,9
4	275	6,0	82,9
5	181	4,0	86,9
6	114	2,5	89,4
7	91	2,0	91,4
mehr als 7	393	8,6	100,0
Gesamt	4.558	100,0	

¹⁴ Ausmaß, Erscheinungsformen und Ursachen von „Mehrfacharbeitslosigkeit“ innerhalb von bestimmten Beobachtungszeiträumen waren bereits gelegentlich ein Thema empirischer Arbeitsmarktforschung, siehe u.a., Egle/Leupoldt (1977), OECD (1985), Karr/John (1989), Andreß (1989), Steiner (1989) und Fachinger (1991). Für die Erfassung über längere Zeiträume hinweg waren die Datengrundlagen bislang etwas unbefriedigend. Mit der hier verwendeten Ergänzungss Stichprobe I steht erstmals eine auch dafür bestens geeignete Datengrundlage zur Verfügung.

¹⁵ In diesem Zusammenhang erscheint auch die Studie zur Binnenstruktur der Langzeitarbeitslosigkeit älterer Personen von Bogai, Hess, Schröder und Smid erwähnenswert. Die Autoren teilten die Langzeitarbeitslosen in vier Gruppen auf. Für die Gruppe der „übergangsorientierten Arbeitslosen“ (d.h. Personen, die die Zeit bis zum Ruhestand überbrücken möchten) mit nur einer Arbeitslosigkeitsphase im Erwerbsleben ergab sich ein Eintrittsalter bei erstmaliger Arbeitslosigkeit von 54 Jahren, bei den Mehrfacharbeitslosen der gleichen Gruppe lag es dagegen bei 36 Jahren (vgl. Bogai/Hess/Schröder/Smid: 81).

¹⁶ Möglicherweise übten diese Personen witterungsabhängige Berufe aus, so dass es sich um saisonale Arbeitslosigkeit handelt. Denkbar wäre aber auch, dass bei diesen Personen eine einmal oder wiederholt eingetretene Arbeitslosigkeit zu einer nachhaltigen Destabilisierung der weiteren Erwerbsverlaufbahn führte. Zu einer entsprechenden „Destabilisierungshypothese“ siehe u.a. Büchtemann, (1982: 120), Karr/John (1989: 15) und Bender/Konietzka/Sopp (2000: 488).

¹⁷ Pro Monat werden hier 30 Tage zugrunde gelegt. Ist eine Person 12 Monate arbeitslos, so war sie statt 365 Tage nur 360 Tage arbeitslos.

¹⁸ Bei der Beendigung einer Arbeitslosigkeitsphase kann es sich jedoch möglicherweise nur um eine rein meldetechnische Unterbrechung einer längeren zusammenhängenden Arbeitslosigkeitsepisode handeln, siehe die Anmerkung in Fußnote 10. Der Anteil von „perforierter Langzeitarbeitslosigkeit“ im Sinne von Büchel (1992) dürfte deshalb höher sein.

¹⁹ Der große Unterschied zwischen Median und arithmetischen Mittelwert lässt auch die große Bandbreite der Werte erkennen und deutet daraufhin, dass es einige Ausreißer am oberen Ende der Werteskala (z.B. Maximalwert: 5.467 Tage) gibt.

²⁰ Die Betrachtung von summierten (individuellen) Arbeitslosigkeitsdauern war im Zusammenhang mit Mehrfacharbeitslosigkeit bereits gelegentlich ein Thema empirischer Arbeitsmarktforschung, siehe z.B. Büchtemann/Rosenblatt (1983) und Karr/John (1989), insbesondere ausgerichtet auf die Frage des Vorkommens und Ausmaßes von kumulativer oder „perforierter“ Langzeitarbeitslosigkeit (vgl. auch Büchel, 1992: 22).

Gut zwei Drittel (68 %) aller von Arbeitslosigkeit betroffenen Personen liegen unter dem rechnerischen Durchschnittswert von drei (3,03) Arbeitslosigkeitsphasen pro betroffene Person. Hingegen kam fast jeder zehnte von Arbeitslosigkeit betroffene Arbeitnehmer in seinem Erwerbsleben auf sieben oder mehr Arbeitslosigkeitsphasen¹⁶.

Die Anzahl von Arbeitslosigkeitsphasen sagt jedoch noch nichts über die (insgesamt) in Arbeitslosigkeit verbrachte Zeit aus. Deshalb soll zunächst die Dauer der einzelnen Arbeitslosigkeitsphasen untersucht werden, bevor der Blick auf die kumulative Arbeitslosigkeitsdauer gerichtet wird.

3.4 Dauer der einzelnen Arbeitslosigkeitsphasen

Wie Tabelle 4 zeigt, wurde fast die Hälfte (48,3%) aller Arbeitslosigkeitsphasen spätestens nach drei Monaten¹⁷ beendet. Das Vorkommen von solcher relativ kurzer „Sucharbeitslosigkeit“ kann noch als eine „normale“ Begleiterscheinung von vielfältigen Fluktuationen im Beschäftigungssystem gedeutet werden. Dagegen führten fast 20% aller Arbeitslosigkeitsphasen zu Langzeitarbeitslosigkeit mit einer Dauer von über einem Jahr¹⁸.

Im Durchschnitt dauerte eine Arbeitslosigkeitsphase 232 Tage (fast acht Monate). Die Standardabweichung beträgt allerdings 375 Tage. Dies deutet auf eine große Streuung innerhalb des Wertebereichs hin. Die Werte reichen von einem Tag bis zu 5.467 Tage Arbeitslosigkeit während einer einzigen Arbeitslosigkeitsphase. Der Median liegt bei 92 Tagen.¹⁹ Aufgrund dieser Ergebnisse ist bereits eine ausgeprägte Ungleichverteilung bezüglich der insgesamt erfahrenen individuellen Arbeitslosigkeitsdauern zu vermuten.

Tabelle 4: Dauer der einzelnen Arbeitslosigkeitsphasen (klassifiziert)

Dauer der einzelnen Arbeitslosigkeitsphasen	Häufigkeiten	Prozente	Kumulierte Prozente
bis zu 1 Monat	1.212	8,8	8,8
1 bis 2 Monate	2.531	18,3	27,1
2 bis 3 Monate	2.937	21,3	48,3
3 bis 4 Monate	1.900	13,8	62,1
4 bis 5 Monate	928	6,7	68,8
5 bis 6 Monate	477	3,5	72,2
6 bis 7 Monate	308	2,2	74,5
7 bis 8 Monate	240	1,7	76,2
8 bis 9 Monate	186	1,4	77,5
9 bis 10 Monate	236	1,7	79,3
10 bis 11 Monate	160	1,2	80,4
11 bis 12 Monate	138	1,0	81,4
12 bis 18 Monate	980	7,1	88,5
18 bis 24 Monate	500	3,6	92,1
24 bis 36 Monate	520	3,8	95,9
länger als 36 Monate	570	4,1	100,0
Arbeitslosigkeitsphasen insgesamt	13.823	100,0	

3.5 Kumulative Arbeitslosigkeit

Die kumulative Arbeitslosigkeit, die im Folgenden dargestellt wird, gibt die Gesamtdauer der Arbeitslosigkeit an, die sich über den gesamten Beobachtungszeitraum hinweg für die betroffenen Personen ergibt. War eine Person wiederholt arbeitslos, so wird dazu die Dauer der einzelnen Phasen summiert. Anhand der kumulativen Arbeitslosigkeit wird die Gesamtbelastung erkennbar, die eine arbeitslose Person zu tragen hat²⁰.

Zunächst werden alle Erwerbspersonen betrachtet. Ausgehend von den 54%, die nie arbeitslos wurden, und weiteren 10%, die in ihrer Erwerbslaufbahn insgesamt höchstens sechs Monate arbeitslos waren, kommt man zu dem Befund, dass für knapp zwei Drittel aller betrachteten Erwerbspersonen Arbeitslosigkeit, wenn überhaupt, nur eine ganz kurze Episode in der Erwerbsbiografie ab 1955 darstellte. Eine kurze kumulative Arbeitslosigkeitsdauer kann allerdings auch darauf beruhen, dass die Betroffenen erst kurz vor Beendigung des Erwerbslebens (erstmalig) arbeitslos wurden.

Tabelle 5: Kumulative Arbeitslosigkeitsdauer pro Person klassifiziert im Zeitraum 1955 bis 1995 (nur Arbeitslose):

Kumulative Arbeitslosigkeitsdauer pro Person	Häufigkeiten	Prozente	Kumulierte Prozente
bis zu 3 Monate	576	12,6	12,6
3 bis 6 Monate	444	9,7	22,4
6 bis 9 Monate	320	7,0	29,4
9 bis 12 Monate	354	7,8	37,2
12 bis 18 Monate	811	17,8	55,0
18 bis 24 Monate	483	10,6	65,6
24 bis 30 Monate	306	6,7	72,3
30 bis 36 Monate	298	6,5	78,8
36 bis 42 Monate	188	4,1	82,9
42 bis 48 Monate	138	3,0	86,0
48 bis 54 Monate	130	2,9	88,8
54 bis 60 Monate	142	3,1	91,9
länger als 60 Monate	368	8,1	100,0
Gesamt	4.558	100,0	

Unter den von Arbeitslosigkeit betroffenen Personen waren einerseits 37% höchstens ein Jahr im Erwerbsverlauf arbeitslos, andererseits ergab sich jedoch für gut ein Fünftel eine Gesamtdauer von über drei Jahren, für 8% sogar von über fünf Jahren. Der höchste Wert für die kumulative Arbeitslosigkeit einer Person lag bei 6.890 Tagen. Umgerechnet ergeben sich daraus 18,87 Jahre, die diese Person insgesamt arbeitslos war.

Tabelle 6: Kumulative Arbeitslosigkeitsdauer (klassifiziert) nach der Häufigkeit der Arbeitslosigkeit differenziert

kumulative Arbeitslosigkeitsdauer pro Person	Personen, die nur einmal arbeitslos waren		Personen, die mehrfach arbeitslos waren		Insgesamt	
	abs.	in %	abs.	in %	abs.	in %
weniger als 1 Jahr	997	21,9	697	15,3	1.694	37,2
1 Jahr und länger	1.399	30,7	1.465	32,1	2.864	62,8
Gesamt	2.396	52,6	2.162	47,4	4.558	
100,0						

Differenziert man zwischen einmaliger und wiederholter Arbeitslosigkeit und der kumulativen Arbeitslosigkeitsdauer (vgl. Tabelle 6 sowie die Tabellen A-3 und A-4 im Anhang), so zeigt sich, dass ungefähr 22% der Arbeitslosen nur einmal von Arbeitslosigkeit betroffen wurden und insgesamt weniger als ein Jahr arbeitslos waren. Dieser Gruppe gelang eine dauerhafte Wiedereingliederung in Arbeit, soweit die Arbeitslosigkeitsphase nicht am Ende des Erwerbslebens aufgetreten ist – bei etwa einem Drittel aus dieser Gruppe trat die Ar-

beitslosigkeit erst im Alter ab 55 ein. Gut 30% der Arbeitslosen waren zwar im Beobachtungszeitraum nur einmal arbeitslos, weisen aber eine Dauer von über einem Jahr auf. Bei fast allen dieser Fälle (97%) trat die Arbeitslosigkeit erst im Alter ab 55 Jahren ein, so dass vermutet werden kann, dass diese Personen meist in Arbeitslosigkeit verblieben, bis sie den Übergang in den Rentenbezug vollziehen konnten. Noch stärker drängt sich eine solche Vermutung bei den 7% der Arbeitslosen auf, die im Alter ab 55 einmalig arbeitslos wurden und bei denen die Arbeitslosigkeit länger als drei Jahre dauerte (siehe Tabelle A-4 im Anhang).

Für 15% der Arbeitslosen ergab sich aus wiederholter Arbeitslosigkeit dennoch nur eine relativ kurze kumulative Arbeitslosigkeitsdauer von weniger als einem Jahr. Mehrfacharbeitslosigkeit bedeutet also nicht zwangsläufig und immer schwerwiegende Beeinträchtigungen von Erwerbslaufbahnen.

Knapp ein Drittel der Arbeitslosen war im Beobachtungszeitraum wiederholt und insgesamt länger als ein Jahr arbeitslos. In diesem Segment sind sowohl Personen enthalten, denen eine dauerhafte (Wieder-)Eingliederung in den Arbeitsmarkt versagt blieb, als auch die davon abzugrenzende Gruppe der „Saisonarbeitslosen“. Beispielsweise sind Beschäftigte des Baugewerbes oder der Landwirtschaft häufig witterungsbedingt in den Wintermonaten arbeitslos und weisen deshalb bei langfristiger Betrachtung eine kumulative Arbeitslosigkeitsdauer von über einem Jahr auf.

Eine kumulative Dauer der Arbeitslosigkeit von mehr als drei Jahren ergab sich bei 14 % aller Arbeitslosen aus mehrfacher Arbeitslosigkeit, bei 7% aus einmaliger Arbeitslosigkeit (vgl. Tabelle A-4 im Anhang).

Insgesamt lässt diese noch sehr grob differenzierte Betrachtung schon erkennen, dass es bei den Personen mit relativ langer kumulativer Arbeitslosigkeitsdauer, die maßgeblich zu der nachfolgend darzulegenden starken Konzentration von Arbeitslosigkeit bei den untersuchten Jahrgangskohorten in langfristiger Betrachtung beitragen, keinen vorherrschenden Erscheinungstyp, sondern eine Vielfalt erwerbsbiografischer Konstellationen bezüglich der Zahl, der altersmäßigen Verteilung und der Dauer von Arbeitslosigkeitsphasen gibt.

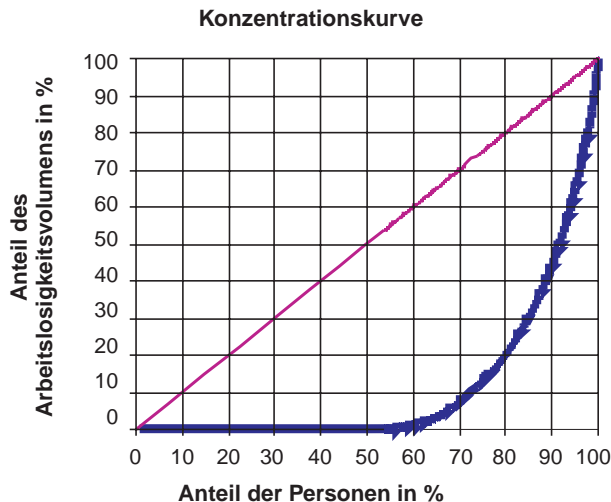
3.6 Konzentration von Arbeitslosigkeit

Bei einer Konzentrationsmessung wird der Blick auf die Aufteilung des Totalwerts eines Merkmals, hier dem Gesamtvolumen an Arbeitslosigkeit,²¹ auf die einzelnen Einheiten (Erwerbspersonen oder Arbeitslose) gerichtet (vgl. Buttler/Stroh 1992: 165). Dabei kann man zwischen der „absoluten“ und der „relativen“ Konzentration unterscheiden. Die absolute Konzentration orientiert sich an der Zahl der Merkmalsträger, bei der relativen Konzentration kommt es hingegen nicht auf die Anzahl der Einheiten an, sondern auf die zusammengefasste Betrachtung von Anteilgruppen. Nachfolgend geht es nur um die relative Konzentration.

Die relative Konzentration bei der Verteilung von Arbeitslosigkeit kann anhand einer Konzentrationskurve, einer sogenannten „Lorenzkurve“, bildlich dargestellt werden. Dazu werden die Personen nach der kumulativen Arbeitslosigkeitsdauer ansteigend nach Anteilswerten zusammengefasst, die in einem Diagramm auf der Abszisse mit dem Wertebereich von 0% bis 100% gemessen werden. Auf der Ordinate wird für einzelne Anteile an der Gesamtheit der betrachteten Personen, geordnet nach aufsteigender Rangfolge der kumu-

²¹ Das Arbeitslosigkeitsvolumen stellt hier die Summe aller Arbeitslosigkeitszeiten dar, die von den arbeitslosen Personen absolviert werden.

Abbildung 2: Konzentration der kumulativen Arbeitslosigkeitsdauer für alle Erwerbspersonen



lativen Arbeitslosigkeitsdauer, deren Anteil am gesamten Arbeitslosigkeitsvolumen aller Personen gemessen. Für die 9.870 Personen, die hier in die Untersuchung mit eingehen, errechnet sich ein gesamtes Arbeitslosigkeitsvolumen von 3.207.655 Tagen.

Erstellt man die Konzentrationskurve für alle Erwerbspersonen (siehe Abbildung 2), so zeigt sich, dass fast 60% aller Personen faktisch keinen nennenswerten Anteil am Arbeitslosigkeitsvolumen hatten. Dies ist darauf zurückzuführen, dass über die Hälfte der Erwerbspersonen (54%) nie mit Arbeitslosigkeit konfrontiert wurde und die übrigen sechs Prozent weniger als drei Monate in ihrem Erwerbsleben arbeitslos waren und somit nur einen minimalen Anteil am Arbeitslosigkeitsvolumen haben. Auf weitere 30% der Erwerbspersonen, die auf der Abszisse bei 60% bis 90% des Personenanteils angeordnet sind, entfallen etwas mehr als 40% des gesamten Arbeitslosigkeitsvolumens. In diesem Segment variiert die kumulative Arbeitslosigkeitsdauer zwischen 95 Tagen und 1.054 Tagen. Mehr als die Hälfte des gesamten Arbeitslosigkeitsvolumens entfällt allein auf die restlichen 10% (90% bis 100%) der Personen mit den längsten kumulativen Arbeitslosigkeitsdauern. Sie waren im Beobachtungszeitraum insgesamt mindestens 35 Monate (fast 3 Jahre) arbeitslos. Es zeigt sich also eine starke Konzentration der kumulativen Arbeitslosigkeit als Ausdruck einer sehr ungleichen Verteilung, auch in langfristiger Betrachtung.

In Form einer einzigen Kennzahl lässt sich die relative Konzentration mit Hilfe des „Gini-Koeffizienten“ zum Ausdruck bringen. Das Konzentrationsmaß von Gini basiert auf der Konzentrationskurve. Dazu wird die Fläche zwischen der fiktiven (diagonalen) Gleichverteilungsgeraden und der Konzentrationskurve durch die Fläche des unteren Dreiecks (unterhalb der Diagonalen) dividiert. Der auf diese Weise ermittelte Gini-Koeffizient kann Werte zwischen Null und Eins annehmen. Dabei gilt: Ist die relative Konzentration gering und nähert sich die Konzentrationskurve der Gleichverteilungsgeraden (für eine egalitäre Verteilung) an, so weist der Gini-Koeffizient einen Wert nahe Null aus. Je größer die relative

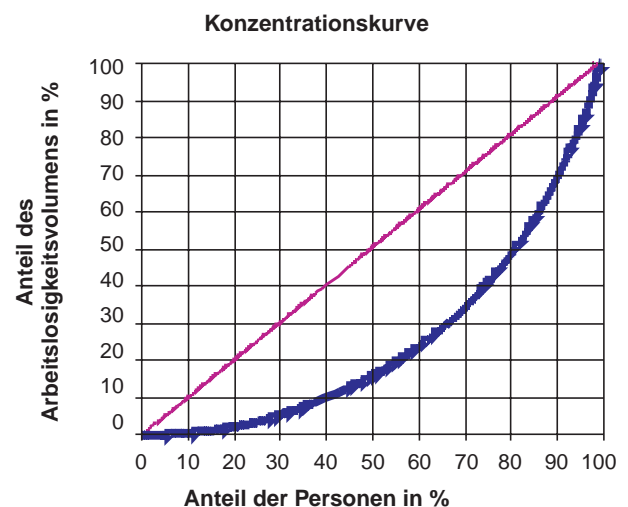
Konzentration, desto größer ist die Abweichung der Konzentrationskurve von der egalitären Verteilung und desto mehr nähert sich der Gini-Koeffizient dem Grenzwert von Eins an.

Für die Konzentrationsbetrachtung der kumulativen Arbeitslosigkeitsdauer aller Erwerbspersonen ergibt sich ein Gini-Koeffizient im Wert von 0,77, der eine sehr starke Konzentration zum Ausdruck bringt.

Innerhalb der Gruppe der Arbeitslosen (siehe Abbildung 3) ergibt sich ein Gini-Koeffizient mit dem Wert 0,50²².

Die Konzentrationskurve für die Arbeitslosen zeigt, dass die 40% der Arbeitslosen mit den kürzesten Arbeitslosigkeitsdauern ungefähr zehn Prozent des gesamten Arbeitslosigkeitsvolumens „tragen“. Die Personen in diesem Segment waren maximal ein Jahr ihres Erwerbslebens arbeitslos. Weitere 50% der Personen (40% bis 90%) haben einen Anteil von 60% am Arbeitslosigkeitsvolumen. In dieser Gruppe sind bereits einige Personen mit einer kumulativen Arbeitslosigkeitsdauer von über vier Jahren enthalten. Die zehn Prozent mit der höchsten kumulativen Arbeitslosigkeitsdauer tragen über 30% des Arbeitslosigkeitsvolumens. Auch innerhalb der Gruppe der Arbeitslosen gibt es also eine sehr ausgeprägte Konzentration.

Abbildung 3: Konzentration der kumulativen Arbeitslosigkeitsdauer bei Arbeitslosen



Die relativ starke Konzentration von Arbeitslosigkeit in längerfristiger Betrachtung wird sowohl von „Langzeitarbeitslosen“ (mit nur einer Arbeitslosigkeitsphase) als auch von „Mehrfacharbeitslosen“, die eine lange kumulative Arbeitslosigkeitsdauer aufweisen, gleichermaßen hervorgerufen. Bei der Gruppe der Mehrfacharbeitslosen ist die hohe kumulative Arbeitslosigkeitsdauer möglicherweise teilweise - abgesehen von den Personen mit saisonabhängigen Berufen - darauf zurückzuführen, dass eine einmal eingetretene Arbeitslosigkeit zu einer Destabilisierung der weiteren Erwerbslaufbahn führte (vgl. Karr/ John 1989: 15). Bei den „Langzeitarbeitslosen“ ergab sich die lange Arbeitslosigkeitsdauer überwiegend erst im Alter ab 55, d.h. nahe an den sozialrechtlichen Übergangsmöglichkeiten in den Rentenbezug und zugleich auch in Zeiten mit schwieriger Beschäftigungslage. Vermutlich ergab sich diese Erscheinungsform von Langzeitarbeitslosigkeit oft aus einem Zusammenwirken besonderer Rahmenbedingungen (Personalabbau in vielen Betrieben, sowie günstige sozialrechtliche Bedingungen für vorzeitigen Renteneintritt mit übergangsweiser Arbeitslosigkeit) und beson-

²² Aus Tab. A-2 im Anhang lässt sich ersehen, dass es zwischen den einzelnen Geburtsjahrgängen nur geringfügige Unterschiede gibt.

derer Alterseffekte (altersbedingt geringe Chancen bei der Stellensuche und evtl. auch höhere Bereitschaft zum Rückzug aus dem Erwerbsleben).

4 Fazit und Folgerungen

Vergleicht man die Konzentrationsbefunde aus der kohortenspezifischen Erwerbsverlaufsbeobachtung über einen weit zurückreichenden Zeitraum mit aktuellen kurzfristigen Befunden (Karr 1999: 5), so lässt sich erstaunlicherweise eine gewisse Ähnlichkeit feststellen, obwohl dabei recht verschiedenartige Sachverhalte für ganz unterschiedliche Personenkreise verglichen werden. Bei den betrachteten Geburtsjahrgangskohorten war die Konzentration der kumulativen Arbeitslosigkeitsdauern über den größten Teil ihrer Erwerbsphase unter den jemals von Arbeitslosigkeit betroffenen Arbeitnehmern lediglich etwas schwächer ausgeprägt. Entfällt in der von Karr für eine Abgangskohorte aus dem Jahr 1996 konstruierten Konzentrationskurve auf die 10% der Abgänger mit den längsten Arbeitslosigkeitsdauern fast 60% des Arbeitslosigkeitsvolumens, so beträgt der entsprechende Anteil bei der dargelegten langfristigen, lebenslaufbezogenen Betrachtung nur etwa 33%. Und die 50% der Arbeitslosen mit den kürzeren Arbeitslosigkeitsdauern vereinen in der Konzentrationskurve von Karr nur gut 10% des Arbeitslosigkeitsvolumens auf sich, die untersuchten Geburtskohorten in langfristiger Betrachtung hingegen rund 15%.

Bei allen Vorbehalten gegen einen solchen Vergleich von eigentlich unvergleichbaren Arbeitsmarktergebnissen aus unterschiedlichen historischen Zeiträumen lässt sich dennoch begründet vermuten, dass es auf dem Arbeitsmarkt anscheinend immer eine ausgeprägte Tendenz zur interpersonell ungleichen Realisierung von Arbeitslosigkeitsrisiken gibt, und dass sich die besonderen relativen Nachteile, welche insbesondere die von langdauernder Arbeitslosigkeit besonders schwer betroffenen Personen in der jeweiligen Lebensphase erleiden, im Laufe eines längeren Erwerbslebens nicht größtenteils wieder ausgleichen.

Die vorausgehend vorgestellte Untersuchung bezieht sich wohlgerne auf bereits abgeschlossene Erwerbsverläufe von männlichen Arbeitnehmern einer bestimmten Geburtsjahrgangsgruppe, die ihre Erwerbslaufbahnen unter einer historisch einmaligen lebensgeschichtlichen Abfolge von Arbeitsmarktbedingungen („Periodeneffekten“) absolviert haben. Die daraus gewonnenen Befunde bezüglich der interpersonellen Verteilung von Arbeitslosigkeit, insbesondere bezüglich der relativen Konzentration, können zumindest in den Zahlenwerten nicht ohne weiteres auf andere Personenkreise und andere Jahrgangskohorten übertragen werden. Im Unterschied zu den viel später geborenen Jahrgängen hatten die betrachteten Kohorten nach einer Jugendzeit unter äußerst ungünstigen Umständen (Krieg und Kriegsfolgen) dann das Glück, ein langes Mittelstück ihrer Erwerbsphase unter einer aus heutiger Sicht extrem günstigen Beschäftigungslage zu

erleben, mit einem dementsprechend viel geringeren Arbeitslosigkeitsrisiko als beispielsweise für die gleichen Altersstufen bei den nach 1955 Geborenen. Für die Geburtsjahrgangskohorten ab 1955 ist z.B. anzunehmen, dass die Betroffenheitsquote insgesamt viel höher ausfällt.²³

Gleichwohl legen die Untersuchungsergebnisse die Vermutung nahe, dass es generell auch bei langfristiger, lebenslaufbezogener Betrachtung der Verteilung von Arbeitslosigkeit innerhalb von Jahrgangskohorten eine ausgeprägte Ungleichverteilung von kumulativer Arbeitslosigkeit und dementsprechend eine ausgeprägte Konzentration der Belastung durch Arbeitslosigkeit auf eine Minderheit gibt.

Deshalb ist auch anzunehmen, dass die Arbeitslosenversicherung nur für einen kleinen Teil der versicherungspflichtigen Arbeitnehmer eine hauptsächlich intertemporale Einkommensumverteilung bewirkt, für einen größeren Teil hingegen, über den gesamten Lebenslauf hinweg betrachtet, eine systematische Umverteilung zwischen Arbeitnehmern mit nahezu ununterbrochener Beschäftigung einerseits und Arbeitnehmern mit häufiger und/oder besonders langandauernder Arbeitslosigkeit andererseits.

Abschließend ist nochmals hervorzuheben, dass sich die kohortenspezifische, lebenslaufbezogene interpersonelle Verteilung von Arbeitslosigkeit aus der kohortenspezifischen Abfolge des Zusammenwirkens von „Periodeneffekten“ aus den jeweils erlebten historischen Arbeitsmarktlagen und von „Alterseffekten“ zu deren alterstypischer Ausformung ergibt. Wird dieses Zusammenwirken durch weitere Forschung noch besser aufgeklärt, so lassen sich kohortenspezifische langfristige Verteilungseffekte auch ohne empirische Auswertung von dafür geeigneten Paneldaten über Erwerbsverläufe theoretisch rekonstruieren.

Bezüglich der ungleichen Verteilung von Arbeitslosigkeit und deren kohortenspezifischer Ausprägung in lebenslaufbezogener Betrachtung kann z.B. zu den dabei relevanten Periodeneffekten angenommen werden, dass die Konzentration der Arbeitslosigkeitsdauer unter den während einer Zeitperiode von Arbeitslosigkeit betroffenen Personen umso stärker ausfällt, je ungünstiger die jeweilige Arbeitsmarktlage ist.²⁴ Demzufolge wäre auch die kohortenspezifische Konzentration von Arbeitslosigkeit unter den Betroffenen in langfristiger Betrachtung umso stärker ausgeprägt, je länger die einzelnen Kohorten mit relativ ungünstiger Arbeitsmarktlage konfrontiert waren.

Die empirische Darlegung einer sehr ungleichen interpersonellen Verteilung von Arbeitslosigkeit, sowohl in kurzfristiger periodenbezogener, wie auch in langfristiger lebenslaufbezogener Betrachtung, bleibt allerdings etwas unbefriedigend, so lange sie nicht mit theoretischen Darlegungen zu den dabei wirksamen Verteilungsmechanismen schlüssig verknüpft werden kann. Dazu gäbe es für die Arbeitsmarktforschung freilich noch viel zu tun.

Dazu wären zum einen multivariate Analysen zur Verteilung von Arbeitslosigkeit nach erklärungsrelevanten Merkmalen der von Arbeitslosigkeit betroffenen Personen und ihrer Beschäftigungsfelder erforderlich, wozu auch die im vorliegenden Beitrag beiläufig eingestreuten Vermutungen einige Anregungen geben. Zum anderen wären damit zu verknüpfende theoretische Aussagen über das Verhalten von Stellensuchenden und Stellenanbietern bei den Matchingprozessen am Arbeitsmarkt notwendig. Dies betrifft insbesondere die Praktiken bei der betrieblichen Bewerberauswahl, mit denen sich er-

²³ Einen ersten Hinweis liefert die Untersuchung von Berger und Sopp. Ein Vergleich der zusammengefassten Geburtskohorten 1951-1955 für den Altersbereich 20-29 Jahre zeigt eine Zunahme der Erwerbssequenzen mit mindestens einer Arbeitslosigkeitsphase gegenüber den Geburtskohorten 1925-1930 (vgl. Berger/Sopp: 175). Für den Altersbereich 30-39 Jahre zeigt eine Analyse von Bender und Sopp, dass die Geburtskohorte 1955 eine höhere Betroffenheit von Arbeitslosigkeit aufweist als die Geburtskohorte 1930 (vgl. Bender/Sopp: 15).

²⁴ Eine solche Hypothese wurde im Rahmen der Arbeit, aus der hier berichtet wird, empirisch geprüft, wobei sie grundsätzlich bestätigt wurde. Dies soll in einer gesonderten Publikation noch dargelegt werden.

klären ließe, weshalb die Suchdauer bei der Stellensuche interindividuell so unterschiedlich ausfällt. Bedenkt man, dass die Stellensuche vielfach schon vor dem Zeitpunkt einer Arbeitslosmeldung beginnt, etwa vor Abschluss einer Aus- oder Weiterbildung oder vor dem Ablauf einer Kündigungsfrist bei Entlassungen, so ergibt sich auch der Zugang in Arbeitslosigkeit oft aus der Erfolglosigkeit vorausgegangener Stellensuche. Somit ist auch das üblicherweise gesondert betrachtete „Betroffenheitsrisiko“ oft nur eine besondere Erscheinungsform des „Verweildauerrisikos“ bei der Stellensuche, und die Unterschiede in den Erfolgsaussichten bei der Stellensuche erscheinen als der zentrale Ansatzpunkt zur Erklärung der ungleichen Verteilung von Arbeitslosigkeit.

Literatur

- Andreas, H.-J. (1989): Instabile Erwerbskarrieren und Mehrfacharbeitslosigkeit – ein Vergleich mit der Problemgruppe der Langzeitarbeitslosen. In: MittAB, 22. Jg., Nr. 1, S.17-32.
- Bender, S./ Hilzendegen, J./ Rohwer, G./ Rudolph, H. (1996): Die IAB-Beschäftigtenstichprobe 1975-1990. Beiträge zur Arbeitsmarkt- und Berufsforschung, Nr. 197. Nürnberg.
- Bender, S. / Sopp, P. (1999): Diskontinuierliche Erwerbsverläufe – Zunahme oder Konstanz? Vortrag auf der Tagung „Diskontinuitäten in Erwerbsverläufen und Optionen der Arbeitsmarkt- und Sozialpolitik“ der Gesellschaft für Sozialen Fortschritt und der Bundesversicherungsanstalt für Angestellte (BfA), Berlin, 13.12.99. Nürnberg/Rostock.
- Bender, S. / Sopp P. / Wübbecke, C. (1999): Informationen zur „Ergänzungsstichprobe I“ der IAB-Beschäftigtenstichprobe. Arbeitspapier. Nürnberg.
- Bender, S./ Haas, A./ Klose, C. (2000): IAB Employment Subsample 1975 – 1995; Opportunities for Analysis Provided by the Anonymised Subsample. Discussion Paper No. 117, IZA Bonn.
- Bender, S. / Konietzka, D. / Sopp, P. (2000): Diskontinuität im Erwerbsverlauf und betrieblicher Kontext. In: Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie, 52. Jg., Nr. 3, S.475-499.
- Bender, S./ Wübbecke, C. (2000): Erste Auswertungsergebnisse auf Basis der IAB-Beschäftigtenstichprobe (Ergänzungsstichprobe I). Arbeitspapier. Nürnberg.
- Berger, P. A. / Sopp, P. (1992): Bewegtere Zeiten? Zur Differenzierung von Erwerbsverlaufsmustern in Westdeutschland. In: Zeitschrift für Soziologie, 21. Jg., Nr. 3, S.166-185.
- Bogai, D. / Hess, D. / Schröder, H. / Smid, M. (1994): Binnenstruktur der Langzeitarbeitslosigkeit älterer Männer und Frauen. In: MittAB, 27.Jg., Nr. 2, S.73-93.
- Büchel, F. (1992): Die Qualität der Wiederbeschäftigung nach ununterbrochener und nach „perforierter“ Langzeitarbeitslosigkeit. Beiträge zur Arbeitsmarkt- und Berufsforschung, Nr. 162. Nürnberg.
- Büchtemann, C. F. (1982): Erwerbskarrieren im Anschluß an Arbeitslosigkeit. In: MittAB, 15. Jg., Nr. 2, S.120-130.
- Büchtemann, C. F./ von Rosenblatt, B. (1983): Kumulative Arbeitslosigkeit. In: MittAB, 16. Jg., Nr. 3, S.262-275.
- Buttler, G./ Stroh, R. (1992): Einführung in die Statistik. Frankfurt/Main: Rowohlt Taschenbuch Verlag GmbH.
- Egle, F./ Leupoldt, R. (1977): Mehrfacharbeitslosigkeit, Dauer der Arbeitslosigkeit und Wiedereingliederung von Arbeitslosen. In: MittAB, 10. Jg., Nr.4, S. 463-468.
- Fachinger, U. (1991): Kumulation von individuellen Arbeitslosigkeitsphasen oder Mehrfacharbeitslosigkeit – ein quantitativ bedeutsames Problem? Zes – Arbeitspapier Nr. 3/91, Zentrum für Sozialpolitik, Bremen.
- Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (Hrsg.) (2000a): Zahlen-Fibel, Ausgabe 2000. Beiträge zur Arbeitsmarkt- und Berufsforschung, Nr.101. Nürnberg.
- Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (2000b): Siebtes mittelfristiges Schwerpunktprogramm des IAB. Ziele und Aufgaben der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung. In: MittAB, 33. Jg., Nr.2, S.195-228.
- Karr, W./ John, K. (1989): Mehrfacharbeitslosigkeit und kumulative Arbeitslosigkeit. In: MittAB, 22. Jg., Nr. 1, S. 1-16.
- Karr, W. (1999): Kann der harte Kern der Arbeitslosigkeit durch einen Niedriglohnsektor aufgelöst werden? IAB-Kurzbericht, Nr. 3, vom 7.5.1999. Nürnberg.
- OECD (1985): Employment Outlook 1985, Chapter VI. Paris.
- Rudolph, H. (1992): Struktur und Dynamik der Langzeitarbeitslosigkeit in der Bundesrepublik Deutschland 1980-1990. In: Brinkmann, C./ Schober, K. (Hrsg.): Erwerbsarbeit und Arbeitslosigkeit im Zeichen des Strukturwandels. Beiträge zur Arbeitsmarkt- und Berufsforschung, Nr. 163. Nürnberg.
- Steiner, V. (1989), Causes of Recurrent Unemployment – An Empirical Analysis. In: Empirica, Vol. 16, 53 – 66.

Anhang

Tabelle A-1: Kennzahlen zur Arbeitslosigkeit, differenziert nach Geburtsjahrgängen

Kohorte	Mind. einmal arbeitslos gewesen		Durchschnittl. Phasenzahl		Durchschnittl. Dauer einer Phase in Tagen		Durchschnittl. kumulative Dauer in Tagen		Gesamt
	abs.	in %	MW	Stdabw	MW	Stdabw	MW	Stdabw	
1925	486	40,1	2,9	4,2	208,5	306,3	606,5	626,4	1.212
1926	549	41,5	3,0	4,1	223,3	344,3	665,8	704,1	1.322
1927	677	43,7	3,0	4,4	236,7	383,0	715,0	723,0	1.549
1928	885	47,7	3,1	4,0	231,3	370,2	711,4	715,68	1.855
1929	909	49,0	2,9	3,9	252,5	407,8	741,8	763,4	1.854
1930	1.052	50,6	3,2	4,1	227,7	387,5	721,9	765,1	2.078
Gesamt	4.558	46,2	3,0	4,1	232,1	375,2	703,7	728,7	9.870

Tabelle A-2: Statistische Werte zur kumulativen Arbeitslosigkeitsdauer nach Geburtsjahrgängen differenziert

Statistische Werte	1925	1926	1927	1928	1929	1930
Minimum	2	16	5	1	6	1
Maximum	4.391	5.885	5.451	5.943	6.890	6.053
Arithmetischer Mittelwert	606,5	665,8	715,0	711,4	741,8	721,9
Standardabweichung	626,4	704,1	723,0	715,68	763,4	765,1
Median	392,5	438,0	426,0	452,0	516	441,5
Variationskoeffizient	1,03	1,06	1,01	1,01	1,03	1,06
Gini-Koeffizient	0,488	0,498	0,506	0,504	0,499	0,514

Tabelle A-3: Kumulative Arbeitslosigkeitsdauer (weniger/mehr als ein Jahr) nach dem Alter erstmaliger Arbeitslosigkeit differenziert

Kumulative Arbeitslosig- keitsdauer pro Person	Personen, die nur einmal arbeitslos waren		Personen, die mehrfach arbeitslos waren		Gesamt	
	abs.	in %	abs.	in %	abs.	in %
Kumulative Arbeitslosigkeitsdauer von <u>weniger</u> als 1 Jahr:						
25 bis 34 Jahre	363	8,0	460	10,1	823	18,1
35 bis 44 Jahre	79	1,7	48	1,1	127	2,8
45 bis 54 Jahre	222	4,9	131	2,9	353	7,7
55 bis 65 Jahre	333	7,3	58	1,3	391	8,6
Gesamt	997	21,9	697	15,3	1.694	37,2
Kumulative Arbeitslosigkeitsdauer von <u>mehr</u> als 1 Jahr:						
25 bis 34 Jahre	6	0,1	724	15,9	730	16,0
35 bis 44 Jahre	6	0,1	143	3,1	149	3,3
45 bis 54 Jahre	35	0,8	349	7,7	384	8,4
55 bis 65 Jahre	1.352	29,7	249	5,5	1.601	35,1
Gesamt	1.399	30,7	1.465	32,1	2.864	62,8
Insgesamt	2.396	52,6	2.162	47,4	4.558	100,0

Tabelle A-4: Kumulative Arbeitslosigkeitsdauer (weniger/mehr als drei Jahre) nach dem Alter erstmaliger Arbeitslosigkeit differenziert

Kumulative Arbeitslosigkeitsdauer pro Person	Personen, die nur einmal arbeitslos waren		Personen, die mehrfach arbeitslos waren		Gesamt	
	abs.	in %	abs.	in %	abs.	in %
Kumulative Arbeitslosigkeitsdauer von <u>weniger</u> als 3 Jahre:						
25 bis 34 Jahre	368	8,1	877	19,2	1.245	27,3
35 bis 44 Jahre	85	1,9	124	2,7	209	4,6
45 bis 54 Jahre	238	5,2	304	6,7	542	11,9
55 bis 65 Jahre	1.365	30,0	231	5,1	1.596	35,0
Gesamt	2.056	45,1	1.536	33,7	3.592	78,8
Kumulative Arbeitslosigkeitsdauer von <u>mehr</u> als 3 Jahre:						
25 bis 34 Jahre	1	0,02	307	6,7	308	6,8
35 bis 44 Jahre	0	0,0	67	1,5	67	1,5
45 bis 54 Jahre	19	0,4	176	3,9	195	4,3
55 bis 65 Jahre	320	7,0	76	1,7	396	8,7
Gesamt	340	7,5	626	13,7	966	21,2
Insgesamt	2.396	52,6	2.162	47,4	4.558	100,0

Tabelle A-5: Statistische Werte zur kumulativen Arbeitslosigkeitsdauer

Kumulative Arbeitslosigkeitsdauer	Arithmetischer Mittelwert	Standardabweichung	Median	Variationskoeffizient	Gini-Koeffizient
alle Erwerbspersonen	325,0 Tage	606,9 Tage	0,0 Tage	1,87	0,77
nur Arbeitslose	703,7 Tage	728,7 Tage	450,0 Tage	1,04	0,50
Darunter: einmal alo	537,2 Tage	522,4 Tage	365,0 Tage	0,97	0,50
Mehrmals arbeitslos	888,3 Tage	867,4 Tage	613,5 Tage	0,98	0,48

Tabelle A-6: Quantilswerte zur kumulativen Arbeitslosigkeitsdauer

Kum. Alo-dauer	0,1	0,2	0,25	0,3	0,4	0,5	0,6	0,7	0,75	0,8	0,9
alle Erwerbspersonen	0	0	0	0	0	0	95	334	386,75	569	1056
nur Arbeitslose	73	153	210	275	365	450	627	821	968,75	1129,4	1701,3